

Monumentum factum est

Bregenzer Festspiele bei den Römern? Das Theater von Brigantium

Das szenische Theater der römischen Antike besitzt – ebenso wie sein ellipsoides Gegenstück, das Amphitheater – im Allgemeinen eine frei stehende, gemauerte Zuschauertribüne (*cavea*). Die Griechen hatten dagegen die Gunst des natürlichen Terrains genutzt und die Sitzreihen ihres *koilon* an einen Hang oder in eine Geländesenke platziert. Diesem eher griechischen Bauideal scheinen auch die Bewohner:innen von Brigantium in der römischen Kaiserzeit gefolgt zu sein, als sie am Abhang der Bregenzer Oberstadt eine entsprechende Spielstätte unter freiem Himmel errichteten.

Das urban geprägte Siedlungsgebiet des römischen Brigantium erstreckte sich im 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. im Wesentlichen über das weitläufige, flache Plateau des Ölrains, gut 30 m über dem Ufer des Bodensees. In der Spätantike verlagerte sich der (nun befestigte) Siedlungskern gegen Nordosten auf den Hügel der Oberstadt. Zwischen diesen beiden glazialen Erhebungen hat sich der Thalbach eingegraben, ein Gerinne, das heute weitgehend unter der Erdoberfläche verschwunden ist. Der leicht konkave Hangfuß unterhalb des barocken Deuringschlössles geht hier in den flachen Talboden über. Selbst die heutige Topographie lässt also Form und Radius der Zuschauertribüne sowie die flache *orchestra* erahnen (Abb. 1).

Im Jahr 2013 kamen Pläne in Diskussion, einen Schrägaufzug vom Thalbach in die Oberstadt zu errichten. Bei der projektvorbereitend durchgeführten Denkmalschutzgrabung kam eine mächtige, eigentümlich gebogen verlaufende gemörtelte Bachsteinmauer zutage, von der man noch kaum ahnen konnte, dass sie sich Jahre später mit weiteren Überresten zum Gesamtbild eines römischen Theaters fügen würde (Abb. 2).¹ Das südliche damals freigelegte Mauerstück des inneren Rings, Mauer A, liegt nach heutigem Wissensstand etwa in der Mittelachse des halbrunden Zuschauer- raums. Die sich augenscheinlich gegen Norden und

Süden fortsetzende Mauerflucht wurde auf 11 m Länge dokumentiert. Ein kleiner Mauerrest befindet sich 4,5 m östlich, oberhalb der ersten. Da die Planungen für den Lift aus verschiedenen Gründen wieder verworfen wurden, befinden sich die archäologischen Überreste wieder überschüttet unter der Erde.

Sechs Jahre später, 2019, stießen die Mitarbeiter:innen des archäologischen Dienstleisters Context KG circa 7 m weiter nördlich, in der Baufläche der heute bestehenden Garage, auf zwei weitere im Abstand von 3 m konzentrisch verlaufende Mauersegmente.² Die auf circa 3 m Länge freigelegte Mauer A (Nord) bildet die Fortsetzung des inneren Rings. Zum äußeren Ring gehört die (einschließlich Fundament) 2 m hoch erhaltene und 9,5 m lange Mauer B (Abb. 3). Diese zeigt an der Innenseite im Aufgehenden noch Verputzreste. Die nachgewiesenen Mauern sind als Schalenmauerwerk aus gerundeten Bachsteinen im Mörtelverband ausgeführt. Die Mauerstärke liegt zwischen 1,20 und 1,50 m. Die Mauern sind somit doppelt so dick wie gewöhnliche römerzeitliche Gebäudemauern, was mit einer starken statischen Beanspruchung zu erklären ist.



Abb. 1: Lage im Gelände (blau), Römisches Theater am Thalbach, Bregenz

1 Claus Stephan Holdermann / Andreas Picker, Neue römische Funde von der Bregenzer Burghalde beim Deuringschlössle, in: Jahrbuch Vorarlberger Landesmuseumsverein 2014, S. 200–215 (Holdermann / Picker 2014).

2 Markus Schebesta / Laura Holzer, Bericht Umbau Parkplatz beim Deuringschlössle, in: Fundberichte aus Österreich LVIII, 2019, S. D8849–D8856 (Digitalteil).

Die Interpretation dieser Befunde, wonach es sich um Überreste eines Theaterbaus handelt, hatte sich somit erhärtet. Im Zuge der Synthese aller vorhandener Quellen, die im Wesentlichen Karl Oberhofer (damals Universität Köln) zu verdanken ist,³ wurden auch die Ergebnisse einer bereits 2015 durchgeführten geophysikalischen Prospektion⁴ der Parkplatzfläche neu bewertet. Die dabei gemessenen punktuellen Anomalien können dem Pfostenunterbau der unteren Ränge der *cavea* zugeschrieben werden. Der Bauhorizont sowie das Laufniveau der *orchestra* haben sich unter der geschotterten Parkplatzoberfläche bzw. der begrünten Wiese erhalten. Eine mächtige Blutbuche (selbst ein Naturdenkmal) am Rand des Parkplatzes markiert den Bereich der römischen Bühne.

Weitere Recherchen haben zudem interessante Details aus der Forschungsgeschichte offenbart. Die Digitalisierung und Georeferenzierung sämtlicher alter Grabungspläne zu Bregenz (der „digitale Stadtplan von Brigantium“) haben sich hierfür als wertvolles Werkzeug erwiesen. Denn bereits 1944, im Zuge der Errichtung von Luftschutzanlagen am Abhang der Oberstadt, stieß Adolf Hild, Archäologe des Vorarlberger Landesmuseums, unter anderem auf einen „mit Steinen z.T. gefüllten Graben“⁵ und weitere Strukturen. Diese damals noch unklaren Befunde fügen sich im Lichte der jüngsten Forschungen exakt in den zu ergänzenden nördlichen Abschnitt des Theaters ein.

Bei den Grabungen 2013 wurde zwischen den beiden konzentrischen Mauern auch ein kleiner Schatzfund aus mindestens 50 spätrömischen Münzen entdeckt. Die jüngsten Stücke erlauben es, dieses Münzdepot in die Jahre nach 375/378 n. Chr. zu datieren.⁶ Ob diese Barschaft in unsicheren Zeiten bewusst im Theater verborgen wurde (unter den noch bestehenden Sitzreihen?) oder der Bau im 4. Jahrhundert bereits abgetragen war, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit klären.

Der nun rekonstruierbare Grundriss des Theaters von Brigantium ergibt ein etwas gestauchtes Halbrund aus drei bis vier konzentrisch angelegten Fundamentmauern für die Zuschauerränge. Im Gegensatz zu den

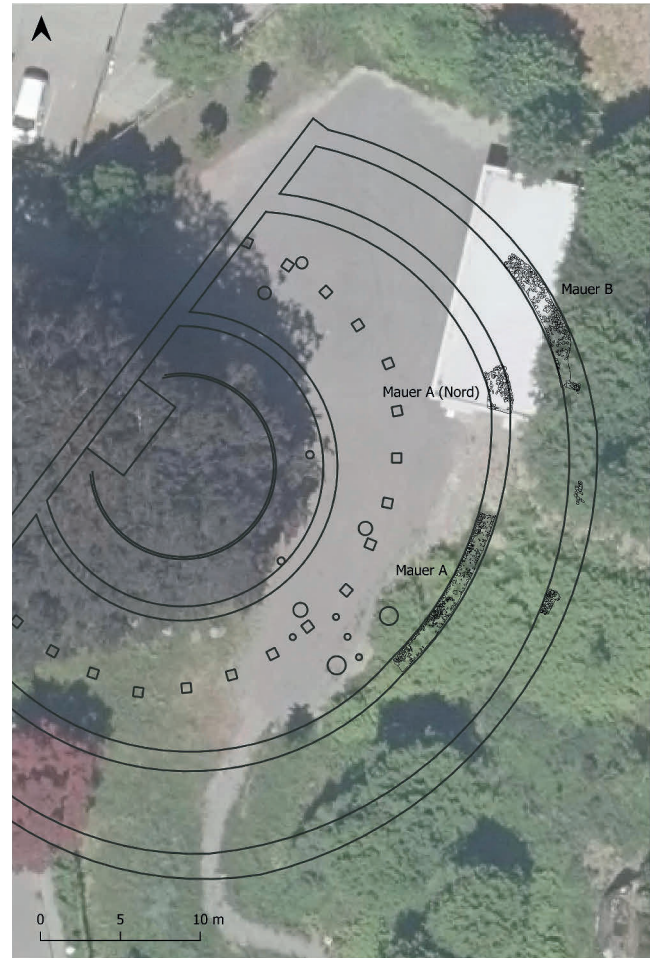


Abb. 2: Grundriss mit den ergrabenen Mauerzügen des Römischen Theaters

klassischen römischen Theatern finden sich etwas unregelmäßigere Grundrisse und Aufbauten aus Holz auf Steinfundamenten durchaus bei den sogenannten „gallorömischen Theatern“ in den Provinzen. Diese Gebäude (bzw. die archäologischen Reste davon) haben in Mitteleuropa Seltenheitswert. Unter dem knappen Dutzend „Römerstädte“ im heutigen Österreich findet sich lediglich in Virunum am Zollfeld (Kärnten) ein schon seit Längerem bekanntes römisches Theater.⁷ Mit Bregenz liegt nun das zweite vor. Vergleiche finden sich am ehesten bei den Anlagen von Alba-la-Romaine und Saint-Marcel (Frankreich) aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. sowie bei den Theatern von Dalheim (Luxemburg) und

3 <https://archaeologie.phil-fak.uni-koeln.de/forschung/aktuelle-forschungen/detail-fa/bregenz-a-roemerzeitliches-theater-nachgewiesen> (01.02.2024).

4 Karl Oberhofer, Bericht Geophysik Burghalde, in: Fundberichte aus Österreich LIV, 2015, S. D7118–D7119 (Digitalteil).

5 So beschriftet auf dem unveröffentlichten Grabungsplan „Deckungsgräben im Gero v. Merhartgut, Feber 1944, überwacht und vermessen: A. Hild“, Archiv vorarlberg museum, ohne Inv.-Nr.

6 Holdermann / Picker 2014, S. 207–210.

7 Zuletzt Heimo Dolenz / Monika Hinterhöller-Klein, Zum Theater des municipium Claudium Virunum und dem polychromen Wanddekor der Bühnenhausfront, in: Römisches Österreich XLII, 2020, S. 37–120.



Abb. 3: Mauer B des Römischen Theaters während der Ausgrabung im November 2019

Lausanne (Schweiz), die ins frühe 2. Jahrhundert n. Chr. datiert werden.⁸

Als Zeugnis des antiken Theaterwesens, das – stärker als die heutige Unterhaltungsindustrie – auch religiöse und politische Funktionen erfüllte, besitzen solche Stätten auch Bedeutung für das kulturelle Leben im

Allgemeinen. Die Mauerreste am Thalbach sind somit auch materielle Zeugnisse einer immateriellen Kulturleistung des Menschen. Die Entdeckung des Theaters von Brigantium entfaltete im Frühjahr 2021 in den Medien kurzzeitig ein ganz eigenständiges Narrativ. Die Vorstellung einer (antiken) jährlichen Zusammenkunft im Dienste der darstellenden Kunst weckte in der Öffentlichkeit die Assoziation mit den (heutigen) Bregenzer Festspielen.⁹ Die physischen baulichen Überreste haben also auch das Potential, identitätsstiftende Bedeutungsträger für die heutige Bevölkerung zu werden. Nicht zuletzt zeigt der Fall des Römischen Theaters von Brigantium, wie eine Fundstelle mit zunächst unklarer Interpretation aufgrund vertiefter Nachforschungen, neuer Erkenntnisse und Wertschätzung durch die Fachwelt zu einem Denkmal mit signifikanter Bedeutung werden kann. Die oberflächlich nicht sichtbaren, aber im Erdboden erhaltenen Überreste dieses bedeutenden archäologischen Denkmals in Privateigentum stehen seit 2023 unter Denkmalschutz.

Andreas Picker

8 Thomas Hufschmid, *Amphitheatrum in Provincia et Italia. Architektur und Nutzung römischer Amphitheater von Augusta Raurica bis Puteoli*, *Forschungen in Augst* 43/2, Augst 2009; Peter Henrich et al., *Das gallorömische Theater von Dalheim „Hossegrohn“ Luxemburg*, *Dossiers d'Archéologie du Musée national d'histoire et d'art* 15, Luxembourg 2015.

9 Z. B.: vorarlberg@orf.at, *Römischer Theater in Bregenz entdeckt*, 06.01.2021, <https://vorarlberg.orf.at/stories/3083626> (01.02.2024); vgl. auch Vortrag Karl Oberhofer, 18.04.2021, <https://www.youtube.com/watch?v=3mcUt8KiWhs> (01.02.2024).